



Er scheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis monatlich 1,30 RM, frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im Inlande monatlich 1,60 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Circulanz Nr. 50 bei der Oberamtspoststelle Reudburg Kreisstelle Wildbad. — Bankkonto: Enzthalbank Haberle & Co., Wildbad; Sparbanker Gemeindefonds Filiale Wildbad. — Postfachkonto 291 74 Stuttgart.

Anzeigenpreise: Im Anzeigenteil die einseitige 66 mm breite Millimeterzeile 5 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellenangebote 8 Pf.; im Anzeigenteil die 90 mm breite Millimeterzeile 15 Pf. — Rabatt nach vorhergeordnetem Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Kontostellen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachzügung weg.

Druck, Verlag u. verantw. Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Schw., Wilhelmstr. 86, Tel. 479. — Wohnung: Villa Subertus

Generationelle Enthüllungen über Schleichers Pläne

London, 5. Juli. Von seiten glaubwürdiger diplomatischer Vertreter einer großen nichtdeutschen europäischen Macht erfährt die „United Press“, daß Frankreich bereits vor einigen Wochen über das groß ausgelegene Komplott Schleichers gegen Hitler unterrichtet gewesen sei. Die offizielle deutsche Mitteilung, daß Schleicher mit einer ausländischen Macht in Verbindung gestanden habe, wurde anfänglich im Auslande nicht sehr ernst genommen. Sie beginnt aber jetzt in offiziellen Kreisen mehr und mehr Glauben zu finden, und man ist der Ansicht, daß eine Reihe von Umständen auf Frankreich hindeuten. Ein sehr bekannter deutscher Journalist in Paris soll, wie bestimmt versichert wird, der Mittelsmann zwischen Schleicher und der französischen Regierung gewesen sein.

Die Schleicher-Verschwörung soll angeblich Barthou vor kurzem veranlaßt haben, dem Vertreter einer europäischen Macht mitzuteilen, daß Frankreich nicht bereit sei, Deutschland irgendwelche Konzessionen in der Rüstungsfrage zu machen, da die Tage des Hitler-Regimes in Deutschland gezählt seien. Wie der „United Press“ weiter mitgeteilt wird, soll Barthou bei dieser Gelegenheit erklärt haben, daß in Deutschland ein Komplott gegen Hitler bestehe, dessen treibende Kraft der frühere Reichskanzler General von Schleicher sei. Diese Zusammenhänge erscheinen jetzt in diplomatischen Kreisen in so wahrscheinlicher, als man wissen will, daß Schleicher während seiner Kanzlerschaft mit dem französischen Generalstab in Geheimverhandlungen gestanden habe, die zur Zeit seines Sturzes einer Vereinbarung sehr nahe gewesen seien.

Berliner Pressestimmen zu den Enthüllungen der „United Press“

Berlin, 5. Juli. Zu den aufsehenerregenden Enthüllungen der „United Press“ nehmen fast sämtliche Berliner Blätter Stellung.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ erinnert daran, welche Hoffnungen sich die französische Regierung auf einen Sturz des Hitler-Regimes gemacht hat und welche verhängnisvolle Rolle diese Hoffnungen in der internationalen Politik gespielt haben, die zu dem französischen „Rein“ an England und im Anschluß daran zum Fiasko der Abrüstungskonferenz führten. Daß es Deutsche gegeben hat, die schon längere Zeit mit einer fremden Macht gegen ihr Vaterland sich zu verbünden suchten, das ist eine erschütternde Nachricht. Daß dies in einer Zeit geschah, in der wir im schwersten Kampf um unsere Gleichberechtigung und um unsere wirtschaftliche Existenz standen, stempelt die Tat zu einem beispiellosen Verbrechen. Denn diese Menschen haben gewußt, wer ein Interesse an dem Zusammenbruch Deutschlands hatte. Wir glauben in der Lage zu sein, das Datum mitteilen zu können, an dem Herr Barthou diese Mitteilung gemacht hat. Am 30. Mai scheint Herr Barthou in Genf dem englischen Delegierten hier von Mitteilung gemacht zu haben. Die englische Regierung hat sofort in den Spalten der „Times“ Frankreich vor solchen Spekulationen warnen lassen, „die niemals eine gute Grundlage für irgendeine Politik seien“.

Der „Angriff“ sieht in der Enthüllung den Beweis dafür, wie notwendig und richtig die wohlüberlegten Maßnahmen des Führers gewesen waren, als er sich entschloß, diese Bestrebungen aufzuleben und die Leute erschließen zu lassen, die sich so weit erniedrigten, mit einer ausländischen Macht in Verbindung zu treten, um die Politik des vom Führer gefährdeten geeinten Deutschland zu hintertreiben.

Die „Deutsche Zeitung“ schreibt: Man ist erstaunt und erschüttert wie Menschen, die Wert darauf gelegt haben, daß man sie als gute Soldaten ansieht, sich dazu hergeben konnten, überhaupt mit ausländischen Stellen Verbindungen anzuknüpfen. Wenn noch irgend etwas nötig gewesen wäre, um als Beweis für die Richtigkeit der Maßnahmen der Reichsregierung zu dienen, so ist das der Beweis.

Dementi des französischen Botschafters

Berlin, 5. Juli. Dem DNB geht von Havas folgendes Dementi zu: Die französische Botschaft erklärte auf eine Anfrage hinsichtlich der von der Berliner Presse wiedergegebenen Depesche der „United Press“ über die Rolle, die Frankreich angeblich bei den Ereignissen vom 30. Juni gespielt habe, daß sie in der Lage sei, diese widersinnige Kabelmeldung auf das entschiedenste zu dementieren.

Straßenkämpfe in Amsterdam

Amsterdam, 5. Juli. In mehreren Stadtteilen Amsterdams kam es am Mittwoch abend zu ersten Zwischenfällen, die sich schließlich im Laufe der Nacht zum Donnerstag zu förmlichen Straßenkämpfen steigerten zwischen einem starken Polizeiaufgebot und einer aufsehenerregenden Menge, die von kommunistischen Elementen angeführt wurde.

Die Unruhen begannen bereits in den ersten Abendstunden in dem im Zentrum gelegenen Arbeiterviertel Jordaan, in dem sich eine größere Menschenmenge zusammengetrotet hatte, um gegen die Herabsetzung der Arbeitslosenunterstützung zu protestieren. Bei Einbruch der Dunkelheit

Tagespiegel.

Zwischen Deutschland und der Schweiz ist nun auch eine Vereinbarung über die Transferzahlungen zustande gekommen. Es sollen deutsch-schweizerische Verrechnungsklassen errichtet werden.

Enthüllungen des ausländischen Nachrichtenbüros United Press über die Rolle des Generals Schleicher bei der Röhm-Revolte werden von der französischen Botschaft dementiert.

In Amsterdam kam es zu Straßenkämpfen in den Arbeitervierteln, die im Zusammenhang mit der Herabsetzung der Arbeitslosenunterstützung stehen.

In der ausländischen Presse wird der Besuch Barthous in London, der vom Sonntag bis Dienstag vor sich geht, viel erörtert.

Auf der Arbeitstagung der Reichs- und Gauleiter in Glemsburg unter dem Vorsitz von Dr. Ley wurde ein Treuegelöbnis zum Führer abgelegt.

Das neue japanische Kabinett wird von Ministerpräsident Uda geführt, Außenminister bleibt Hirota.

nahm die Lage einen bedrohlichen Charakter an; die Polizei mußte fortwährend neue Verstärkungen anfordern. Die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung wurde durch die Anwesenheit der Patrouillen und errichteten Barrikaden. Die Polizei wurde ferner aus den Häusern mit Klammern, Steinen und anderen Kurzgeschossen bombardiert. Erst nach umfangreichem Gebrauch der Schusswaffe konnte in den frühen Morgenstunden die Ordnung wieder hergestellt werden.

Kast gleichzeitig ist es in den Abendstunden in den östlichen Stadtvierteln zu ähnlichen Zwischenfällen gekommen, wobei nur der Anlaß ein anderer war. Auf die Kunde, daß auf dem Amonplein eine Versammlung der nationalsozialistischen Bewegung (NSB) abgehalten werden sollte, hatten sich große Scharen marxisch-jüdischer Elemente eingefunden, um die Veranstaltung zu stören. Die Versammlung wurde aber im letzten Augenblick abgebrochen. Trotzdem schwoll die Menge auf mehrere Tausend an. Da man ernste Ausschreitungen befürchtete, rückten starke Polizeieinheiten von allen Seiten heran. Die Polizeibeamten wurden mit Pfeistersteinen beworfen. Auch hier mußte des öfteren von der Schusswaffe Gebrauch gemacht werden. Bis nach Mitternacht war die Polizei genötigt, fortwährend nach allen Richtungen hin Streifen einzusetzen.

Bei den Zusammenstößen gab es eine ganze Anzahl mehr oder weniger schwer Verletzte. Ob auch Tote zu beklagen sind, steht noch nicht fest.

Bedeutung des deutsch-englischen Transferabkommens

London, 5. Juli. Zu dem deutsch-englischen Transferabkommen wird von deutscher Seite ausgeführt:

Vom deutschen Standpunkt ist die Schließung der Vereinbarung insofern besonders begrüßenswert, als sie im Zuge der vom Deutschen Reich seit der für Deutschland erfolglos verlaufenen Weltwirtschaftskonferenz verfolgten Politik liegt. Seit der Weltwirtschaftskonferenz ist das Bestreben der deutschen Regierung, zunächst einmal im Innern die wirtschaftliche Ordnung zu festigen und dann erst den Versuch zu unternehmen, allmählich auf dem Wege zweiseitiger Abkommen mit anderen Staaten die bestehenden internationalen Wirtschaftshindernisse zu beseitigen. Die Regelung des Transfers der Dienste auf die beiden Reichsanleihen, soweit England in Frage kommt, stellt einen ersten Schritt auf diesem Wege dar. Für die deutschen Unterhändler war es überaus wichtig, eine Einigung darüber zu erzielen, wie vermieden werden könne, daß nichtenglische Personen oder Gesellschaften aus den in dem Vertrag festgelegten Vorteilen Nutzen ziehen. In Artikel 4 ist die begriffliche Bestimmung all derer, die aus dem Vertrag Nutzen zu ziehen berechtigt sind, scharf umrissen. Man ist sich deuteicher als durchaus darüber klar, daß die Ueberwachung der Durchführung dieser Vertragsbestimmungen einen komplizierten Apparat notwendig macht.

Befriedigung in London

London, 5. Juli. Das deutsch-englische Transferabkommen wird von parlamentarischen Kreisen sowie von der City und der Presse eifrig und rückhaltlos begrüßt. Allgemein wird die Zufriedenheit darüber zum Ausdruck gebracht, daß die Gefahr eines deutsch-englischen Handelskrieges abgewendet worden ist, und daß die Interessen der englischen Bondbesitzer gewahrt worden sind. „Daily Telegraph“ meint: Beide Parteien müssen zu dem glücklichen Ergebnis beglückwünscht werden. Ein Wirtschaftskrieg zwischen England und Deutschland, der unvorhergesehen und unangenehme Richtungen hätte einschlagen können,

ist nun vermieden worden. Die führende Finanzzeitung „Financial News“ betont u. a.: Die Zurückziehung der englischen Drohung, ein deutsch-englisches Handelsclearing einzurichten und die zeitweilige Einstellung der Amortisationszahlungen sind die beiden beträchtlichen Zugeständnisse, die Deutschland in dem Abkommen erhält. Die Abkommen können als ein Waffenstillstand betrachtet werden, der zu aufbauenden Verhandlungen benutzt wird. Der Plan, ein Zahlungsabkommen für Handelszahlungen einzurichten brauche keinerlei beschränkende Wirkung zu haben und könne eine heilsame erziehende Wirkung ausüben. Auch die „Financial Times“ legt die hauptsächlichste Betonung auf den handelspolitischen Teil des Abkommens und sagt hierzu: Ein Weg ist eröffnet worden, der zu einer dauernden Besserung des deutsch-englischen Handels und der deutsch-englischen Finanzbeziehungen führen sollte.

Darre vor den Landesbauernführern

Berlin, 5. Juli. Am Mittwoch fand in Berlin eine Tagung der Landesbauernführer statt, in der der Reichsbauernführer R. Walter Darre über die politischen Hintergründe der hinter uns liegenden hochverräterischen Meuterei sprach. Das Reich hätte am 30. Juni vor der Gefahr eines Chaos gestanden, wenn der Führer nicht mit genialer Reistherhand Herr der Lage geblieben wäre. In einem teuflischen Spiel hatten Meuterer und politische Dunkelmänner den Sturz der Regierung bis in alle Einzelheiten vorbereitet. Dem persönlichen entschlossenen mutigen Einsatz Adolf Hitlers ist es zu danken, daß Volk und Reich vor unübersehbarer Wirtware und Elend bewahrt wurden. Vorbildlich sei die Haltung und Treue der Bauernführer gewesen. Der Reichsbauernführer beauftragte die Landesbauernführer, den Dank dafür den Landesbauernschaften zu übermitteln. Der Bauer trägt die Treue, die seine Ehre ist, nicht auf den Lippen, sondern im Herzen und beweist seine Haltung durch die Tat. Die Treue wird der unerlöschlichen Grundfeste der Tradition der Bauernführung des neuen Deutschland sein. Der Reichsbauernführer behandelte anschließend eine Reihe organisatorischer Fragen des Reichsnährstandes.

Gesundheitsämter ab 1. April 1935

Berlin, 5. Juli. Der Wortlaut des neuen Reichsgesetzes über die Vereinheitlichung des Gesundheitswesens legt, wie das DNB meldet, die den Gesundheitsämtern obliegenden Aufgaben eindeutig fest. Danach sind „zur einheitlichen Durchführung des öffentlichen Gesundheitsdienstes“ in den Stadt- und Landkreisen in Anlehnung an die untere Verwaltungsbehörde Gesundheitsämter einzurichten. Den Gesundheitsämtern liegt ob die Durchführung folgender ärztlicher Aufgaben: Der Gesundheitspolizei, der Erb- und Rassenpflege einschließlich der Eheberatung, der gesundheitlichen Volksbelehrung, der Schulgesundheitspflege, der Mütter- und Kinderberatung und der Fürsorge für Tuberkulose, Geschlechtskrankheiten, Körperlich Behinderte, Siedhe. Weiter liegt bei ihnen die ärztliche Mitwirkung bei Maßnahmen zur Förderung der Körperpflege und Leibesübungen, sowie die ärztliche, gerichtliche und vertrauensärztliche Tätigkeit, soweit sie durch Landesrecht den Amtsärzten übertragen ist. Weitere vertrauensärztliche Tätigkeit, besonders auf dem Gebiete der Sozialversicherung, können die Gesundheitsämter auf Grund besonderer Regelung übernehmen Krankenhäuser, Heil- und Pflegeanstalten, Heime der geschlossenen und halbgeschlossenen Fürsorge, Kurs- und Badeanstalten und ähnliche Einrichtungen bleiben in der Verwaltung der bisherigen Träger. Dieses wichtige Reichsgesetz tritt am 1. April 1935 in Kraft.

Rumänien und Rußland

Titulescu begründet die Wiederaufnahme normaler Beziehungen zur Sowjetunion

Bukarest, 5. Juli. Außenminister Titulescu begründete vor dem Auswärtigen Ausschuss des Parlaments die Wiederaufnahme normaler Beziehungen zu Sowjetrußland. Die Notwendigkeit bestehe um so mehr, als man anscheinend vor dem Abschluß zweier wichtiger Pakte stehe, eines Paktes der Mittelmeerstaaten und eines Orlotarnos, an dem Frankreich, die Tschechoslowakei, Polen, Rumänien und Sowjetrußland interessiert seien. Außenminister Titulescu gab dann einen Ueberblick über den Verlauf der Verhandlungen zur Wiederaufnahme der Beziehungen zwischen Rumänien und Sowjetrußland und hob den Vorteil hervor, den man mit dem jetzigen Abkommen erzielt habe, daß nämlich Sowjetrußland durch die Anerkennung der Souveränitätsrechte Rumäniens über Bessarabien gleichzeitig Bessarabien als rumänisches Besitz anerkenne, während noch im Jahre 1932 in Riga die russischen Unterhändler erklärt hätten, daß sie niemals einen Vertrag unterzeichnen würden, in dem Bessarabien als rumänischer Besitz bezeichnet wäre. Was die Gefahr kommunistischer Propaganda anbelange, die durch die Wiederaufnahme der Beziehungen zu Sowjetrußland entstehen könnte, so



fürte Titulescu Italien, die Türkei und andere Staaten an, die trotz der Wiederherstellung eines normalen Verhältnisses zu der UdSSR. unter der kommunistischen Propaganda nicht gelitten hätten.

Gegen die Wiederaufnahme der Beziehungen sprachen sich der Führer der Liga für Christlich-Nationale Verteidigung, Prof. Cuga, der Führer der Dissidenten-Liberalen-Partei, Georg Bratiannu, und der Führer der Nationalagrarier, Goga, aus. Cuga meinte, daß Rumänien als christlicher und bürgerlicher Staat nicht dem jüdischen Kommunismus die Grenze öffnen dürfe. Georg Bratiannu meinte, daß Rumänien noch nicht genügend militärisch vorbereitet sei, um die Beziehungen zu Rußland wieder aufnehmen zu können. Goga erklärte sich zwar grundsätzlich mit der Wiederaufnahme normaler Beziehungen zu Sowjetrußland einverstanden, forderte aber, daß vorerst die Frage des bei Ausbruch des Krieges nach Moskau gebrachter rumänischer Goldschatzes geregelt werde. Abschließend sprach Ministerpräsident Tatarescu und legte u. a. Gewicht auf die Feststellung, daß aus militärischen Gründen keine Gefahr für Rumänien bestehen könne, denn Rumänien sei eben im Besitz seines Schwerts zu kämpfen, also sein Rüstungsprogramm durchzuführen.

Ein Rechtsanwalt beim Reichsgericht verweigert den deutschen Gruß

Leipzig, 5. Juli. Zu Beginn der Donnerstagssitzung des Dritten Strafsenats des Reichsgerichts hat der als Verteidiger auftretende Rechtsanwalt Dr. Gustav Melzer sich geweigert, dem eintretenden Senat den deutschen Gruß zu erweisen. Der Vorsitzende, Reichsgerichtsrat Schmidt, forderte den Anwalt zweimal auf, die rechte Hand zu erheben. Als dies nicht geschah, zog der Senat sich zurück und ver kündete nach kurzer Beratung: „Die Verweigerung des deutschen Grußes trotz wiederholter Aufforderung bedeutet eine erhebliche Störung der Sitzung im Sinne des § 176 des Gerichtsverfassungsgesetzes. Rechtsanwalt Dr. Melzer wird deshalb von der weiteren Teilnahme an der Sitzung ausgeschlossen.“

Rudolf Heß an Luze und Himmler

Zlensburg, 5. Juli. Der Stellvertreter des Führers, der heute früh im Kamen der dort versammelten Reichs- und Gauleiter folgende Telegramme abging:

„An den Obergruppenführer Viktor Luze, Chef des Stabes der Obersten SA-Führung: Namens der zu einer Arbeitstagung hier zusammengekommenen Reichsleiter und Gauleiter der NSDAP. wünsche ich Ihnen für Ihr schweres Amt und zur Durchführung der Ihnen vom Führer gestellten Aufgaben vollste Arbeitskraft zum Erfolg. In Ihrem Streben um die Erhaltung des geschichtlichen Rufes der SA. als eines treuen und schlagkräftigen Instruments in der Hand des Führers finden Sie die Unterstützung von uns allen. Dies um so mehr, als wir überzeugt sind, daß die SA. bis zum letzten Mann ihre Ehre daran setzen wird, die Fäden, die hier und dort auf dem Schilde der SA. blieben, zu beseitigen. Wir wissen auch, daß der alte SA.-Mann, dessen Kampf und Opfer die nationalsozialistische Bewegung hat groß werden helfen, unberührt geblieben ist vom Treiben der Verräter und nach wie vor Achtung und Dank des deutschen Volkes verdient. Heil Hitler! Rudolf Heß.“

„An den Reichsführer der SS, Hg. Heinrich Himmler. Die hier versammelten Reichsleiter und Gauleiter gedenken der Leistungen unserer SS., die unter Ihrer Führung in vergangenen schweren Tagen ihre Opferbereitschaft und Treue aufs neue bewiesen hat. Ihr Rudolf Heß.“

Regelung des Zahlungsverkehrs mit der Schweiz

Berlin, 5. Juli. In den Verhandlungen mit der Schweiz über den Zahlungsverkehr ist eine Grundlage gefunden worden, um Schwierigkeiten zu überbrücken. Bekanntlich besteht ein Zahlungsabkommen zwischen Deutschland und einer Reihe von Ländern, nach dem deutsche Einfuhrfirmen Markzahlungen für ihre Einfuhr aus den betreffenden Ländern auf ein Sonderkonto der Reichsbank des betreffenden Landes bei der Reichsbank in Mark einzahlen, soweit die Einfuhr über das zur Verfügung stehende Devisenkontingent hinausgeht. Dieses Abkommen war bekanntlich vor einigen Wochen von Seiten der Reichsbank zeitweise unwirksam gemacht worden, weil sich Mißstände ergeben hatten,

die in Verhandlungen mit den einzelnen Ländern ausgeräumt werden sollten. Die Regelung mit der Schweiz geht nun dahin, daß in Zukunft die Einzahlungen nicht mehr einseitig, sondern zweiseitig vor sich gehen sollen, d. h. während bisher nur deutsche Einfuhrfirmen Markzahlungen auf ein Sonderkonto der Schweizer Nationalbank bei der Reichsbank leisteten, werden in Zukunft auch Schweizer Einfuhrfirmen den Gegenwert ihrer Einfuhr aus Deutschland auf ein Konto bei der Schweizer Nationalbank einzahlen. Die beiden Notenbanken gleichen alsdann die Konten gegenseitig aus, wobei von Seiten der Schweiz Gewähr dafür geleistet wird, daß ein Ueberschuß zugunsten Deutschlands verbleibt, der zur freien Verfügung der Reichsbank steht. Die Einführung dieser Regelung in die Praxis bedarf allerdings noch erheblicher technischer Vorbereitung.

Das siamesische Königspaar in Neudeck

Neudeck, 5. Juli. Der König und die Königin von Siam statten dem Hindenburg hier einen Besuch ab, an den sich ein Frühstück im engsten Kreise anschloß. Während der Mahlzeit brachte der Herr Reichspräsident einen Trinkspruch auf das Königspaar aus, in welchem er die hohen Gäste in Deutschland und besonders in seinem Hause willkommen hieß. Der König gab seiner Freude darüber Ausdruck, den Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg persönlich sehen zu können. Eine Ehrenkompanie des in Deutsch-Eylau in Garnison liegenden Infanterieregiments militärisch dem König bei seinem Eintreffen und seiner Abfahrt würdevoll Ehrenbegleitungen.

Auf der Rückreise von Neudeck nach Berlin unterbrach das Königspaar die Fahrt in Marienburg und besichtigte dort unter leitender Führung das Schloß.

Reichskriegertag endgültig abgefragt

Kassel, 5. Juli. Der Reichskriegertag ist jetzt endgültig für dieses Jahr abgefragt worden. Der nächste Reichskriegertag findet 1935 in Kassel statt.

England und die Goldwährung

London, 5. Juli. Schatzkanzler Neville Chamberlain stellte über die Finanzpolitik Großbritanniens im Unterhaus fest, daß Großbritannien einstweilen noch nicht zur Goldwährung zurückkehren gedenke. Die Bedingungen, die als Voraussetzung für eine solche Rückkehr zu gelten hätten, seien noch immer nicht erfüllt. Chamberlain wählte sie im einzelnen auf. Noch immer seien die Preise für Waren auf dem Weltmarkt nicht hinreichend gestiegen, um eine ausreichende Verdichtspanne zwischen den Goldpreisen und dem Verkaufspreis zu gewährleisten. Noch immer seien die Hindernisse, die dem internationalen Handelsverkehr im Wege stehen, nicht verschwunden, ja sie seien noch nicht einmal verringert. Eine Regelung der Kriegsschuldenfrage sei noch nicht erzielt. Schließlich sei es auch erforderlich, erst noch ein Verfahren zu finden, um die großen Schwankungen des Goldpreises in Zukunft auszusparen.

England gegen neue Bindungen

London, 5. Juli. Zu dem bevorstehenden Besuch des französischen Außenministers Barthou in London macht der Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ folgende Feststellungen: Barthou habe beschlossen, bereits am kommenden Dienstag anstatt erst am Mittwoch wieder von London abzureisen. Der Grund hierfür sei, daß der Pariser englische Botschafter Sir George Clerk dem französischen Außenminister bereits mitgeteilt habe, daß die englische Politik gegenwärtig endgültig weitere Verpflichtungen auf dem Festlande ablehne. Dies bedeute 1., daß England den von Barthou vorgeschlagenen Vollen der gegenseitigen Unterstützung von Osteuropa, dem Balkan und Mittelmeer nicht beitreten könne und sich möglicherweise nicht einmal veranlaßt sehen werde, eine platonische Zustimmung zu ihnen auszusprechen, 2. daß England an seinen bestehenden Verpflichtungen unter den Locarnoverträgen bezüglich Westeuropas festhalte und gegenwärtig nicht bereit sei, sie auszulösen oder zu ändern. Demgegenüber habe Frankreich weiterhin nicht die Absicht, irgendeiner allgemeinen Abrüstungsvereinbarung zuzustimmen, die eine deutsche Aufrüstung und die deutschen Gleichberechtigungsansprüche sanktionieren würde.

Ministerpräsident Doumergue droht dem Senat

Paris, 5. Juli. Der Senat verabschiedete am Freitag die Steuerreform-Vorlage in der von der Kammer angenommenen Fassung, so daß sie damit Gesetzeskraft erlangt. Im Verlauf der

Aussprache über die neue Umsatzsteuer erklärte Ministerpräsident Doumergue, daß er nicht auf seinem Posten bleiben werde, wenn ihm der Senat in dieser Frage das Vertrauen verweigere. Er sei der Ansicht, daß mit dem Plan für die Notstandsarbeiten, der vielleicht heute oder morgen vor den Senat komme, der erste Teil des Aufbauprogrammes als abgeschlossen gelten dürfe. In parlamentarischen Kreisen rechnet man damit, daß die Parlamentstagung noch in dieser Woche geschlossen werden kann.

Oesterreichisches Bundesheer und Vaterländische Front

Wien, 5. Juli. Ein eben erschienener Heeresbefehl regelt das Verhältnis zwischen den Angehörigen des Bundesheeres und der Vaterländischen Front. Der Befehl setzt fest, daß alle Heerespersonen grundsätzlich Mitglieder der Vaterländischen Front sind, doch hat diese Mitgliedschaft während der aktiven Dienstzeit zu ruhen. Daher können Heerespersonen keine wie immer geartete Funktion in der Vaterländischen Front bekleiden und sie haben auch keinen Mitgliedsbeitrag zu entrichten. Als Leiter der Hauptdienststelle „Bundesheer“ wirkt der jeweilige Bundesminister für Landesverteidigung. Das Abzeichen der Vaterländischen Front wird zur Uniform nicht getragen, zur zivilen Kleidung in und außer Dienst im Knopfloch des Rockes.

Das neue japanische Kabinett

London, 5. Juli. Einer Neutermelung aus Tokio zufolge hat das neue japanische Kabinett folgende Zusammensetzung: Ministerpräsident Okada, Außenminister Hirota, Marineminister Admiral Humei, Kriegsminister Hasegawa, Finanzminister Kajiwara Fujii und Justizminister Kashi Dharma. In der Meldung wird betont, daß in der japanischen Außenpolitik nicht die geringste Aenderung eintreten werde.

100 Todesopfer des amerikanischen Unabhängigkeitstages

New York, 5. Juli. Die Feier des amerikanischen Unabhängigkeitstages hat auch in diesem Jahre wieder etwa 100 Menschenleben gefordert. Im Gegensatz zu früher ist jedoch nur ein einziger durch einen Feuerwerkskörper tödlich verletzt worden, jedoch wurden in der Stadt New York allein 1900 Personen, meist Kinder, durch Feuerwerksexplosionen mehr oder minder schwer verletzt, obwohl die Polizei in den letzten Tagen ihr Möglichstes tat, um den Verkauf unvorschriftsmäßig hergestellter Feuerwerkskörper zu unterbinden.

Heinrich, Prinzgemahl der Niederlande als 13facher Lebensretter

In den Niederlanden läuten die Totenglocken. Wie ein Lauffeuer hatte sich die Nachricht vom Tode des Prinzgemahls in der Residenzstadt verbreitet. Überall herrschte tiefe Trauer. Die Zeitungen bringen ihre ausführlichsten Würdigungen der Persönlichkeit des „Prins van Duitsche blood“ in einem Trauerrand.

Der Prinz, den man besonders in seiner ersten Heimat, in Deutschland, auf vielen großen Festen sah, der es als leidenschaftlicher Jäger nie verläumte, an der Eröffnung der Deutschen Jagdausstellung teilzunehmen, der von dem Automobilausstellungen in Berlin schwärmte und auf dem Jahresfest der holländischen Kolonie in der Reichshauptstadt niemals fehlte, starb völlig einsam. Der Mann, der eine natürliche Würde mit hohem persönlichem und politischem Takt verband, der das bunte Leben liebte, der Mittelpunkt der Salons, der „deutsche Prinz“, Sohn des Großherzogs Friedrich Franz dem Zweiten von Mecklenburg-Schwerin und dessen zweiter Gemahlin, ein Mann, der sich im niederländischen Volke großer Beliebtheit erfreute, ist, von einem Schwächeanfall gepackt, dahingegangen in großer Stille. Niemand war bei ihm, während er starb, niemand von den Seinen. Der Mann des fröhlichen Glanzes starb in der Stille, verließ die Bühne des Lebens, ehe das Spiel zu Ende war, 58 Jahre alt, auf der Höhe des stillen und barmherzigen Wirkens.

Denn so sehr er die Feste liebte und die geistreichen Unterhaltungen in den Salons, so sehr ihn das fröhliche Leben anzog, ein so befehliger Mensch war der Prinzgemahl der Niederlande, wo es um die Not seines Nächsten ging. Neben dem persönlichen Mut, den der Prinz immer wieder bewies, war es die angeborene Nächstenliebe, die ihn bei den Niederländern und bei den Deutschen in immer ehrenderm Andenken halten wird.

Eigentlich populär wurde der „deutsche Prinz“ in den Niederlanden, als er bei dem Schiffsunglück des Dampfers „Berlin“ im Jahre 1907 die Rettungsarbeiten unter eiae-

Rosemarie, Rosemarie ..

Roman von Käthe Mehner

Katholik verboten.

Aber Fürst Lueberg hatte sie schon erblickt. Er erhob sich, und ohne die Tinius noch eines Blickes zu würdigen, ging er auf Rosemarie zu. Als er sah, daß sie sich nur mit Mühe aufrechterhalten konnte, nahm er sie, behutsam stützend, beim Arm und führte sie hinaus.

Rosemarie folgte ihm willentlich. Völlig erschöpft sank sie in die weichen Polster des Wagens. Schweigend fuhren sie dahin, bis der Fürst endlich mit leisen Worten die Stille brach:

„Halten Sie doch den Kopf hoch, gnädiges Fräulein! Wir müssen sofort gegen diese gemeinen Verleumdungen etwas unternehmen. Ich ahne ja nun, aus welcher Quelle sie kommen.“

Da sagte Rosemarie ganz matt und gebrochen: „Es läßt sich nichts unternehmen, Durchlaucht! Die Gerüchte, die man über mich ausgebreitet hat, sind Wahrheit!“

Mit einem Ruck richtete sich der Fürst auf: „Und wenn ich es aus Ihrem eigenen Munde höre, Rosemarie, das glaube ich nicht. Sie sind keiner unehrenhaften Tat fähig!“

Ein bitteres Lächeln grub sich um ihren Mund. Ein paar mal hob sie zum Sprechen an, aber immer wieder schien ihre Kraft zu versagen.

„Quälen Sie sich nicht, Rosemarie!“ sagte der Fürst weich. Doch endlich fand sie den Mut und erzählte ihm stotternd ihr Schicksal.

Erschüttert lauschte er, ohne sie mit einer Frage zu unterbrechen. Aber in seinem Gesicht stand eine schmerzliche Falte. Das war eine ganz furchtbare Sache. Er mußte Rosemarie recht geben; es hatte keinen Sinn, sich

dagegen aufzulehnen. Schicksal! Schicksal der Schönheit! setzte er in Gedanken hinzu.

Fest überzeugt war er von Rosemaries Unschuld. Sie war das Opfer einer gemeinen Intrige geworden, und so würde es immer und überall gehen, wo Schönheit und Begabung sich über die anderen erheben.

„Den Weg deiner Mutter kannst du nicht gehen, Helga Bergmanns Kind. Ihre Vergangenheit war rein und durchsichtig wie Kristall. An deinem Namen hängt ein Makel, wenn du auch tausendmal schuldlos bist. Warum weigerst du dich nur immer noch gegen meine Werbung? Weißt du so stolz? Soll ich dich nicht herausnehmen aus all dem Schmutz und Reib, den das Bühnenleben mit sich bringt?“ fragte er sich in stillem Selbstgespräch.

Rosemarie hatte geendet. Aber schon bog auch der Wagen in die Straße ein, in der die Brunnenrandische Villa lag.

Nachdem er ihr beim Aussteigen behilflich gewesen war, geleitete er sie vorsichtig ins Haus.

Als Rosemarie wohl geborgen im Sessel ruhte, fand er noch Gelegenheit zu ein paar Worten.

„Was auch kommen möchte, Rosemarie, ich stehe zu Ihnen, denn ich habe auf keinen Menschen Rücksicht zu nehmen. Aber... darf ich auch jetzt noch kein Wort mitnehmen, das eine kleine Hoffnung für mich bedeuten könnte? Wollen Sie nicht meine Frau werden, Rosemarie?“

In Rosemarie war ein furchtbarer Kampf. Da war es, was sie erwartet, was sie seit langem gefürchtet hatte: die Entscheidung!

Minutengang schwankte sie. Sollte sie nachgeben? Bei Lueberg waren Sicherheit und Geborgenheit und Ruhe, süße lockende Ruhe... In seinen Armen war sie behütet vor den gefährlichen Rattern des Reides. An ihn wagte sich keiner heran. Und was winkte ihm? Wie schnell kam der Tod! Und dann war sie ganz einsam. Ganz heimatlos...

Fürst Lueberg wartete und wartete...

Endlich klang Rosemaries Stimme:

„Ich kann Ihre Frau nicht werden, Fürst! Niemals.“

Ich liebe einen anderen...“

Das war es. Das also!

Lueberg war unfähig, ein Wort zu sagen. Ganz tief nur verneigte er sich vor Rosemarie, so daß sie den Schmerz auf seinen Zügen nicht sehen konnte.

Leise klappte die Tür hinter ihm ins Schloß.

Rosemarie wußte. Nun hatte sie sich selber des letzten Halts beraubt. Selber hatte sie die letzte Tür zugeschlagen, die in ein neues Leben hätte führen können.

Sie trat ans Fenster. Tief hing die Wolken. Schnee.

Der graue Himmel bedrückte sie.

Nirgends, nirgends ein Lichtstrahl?

Und heute abend mußte sie spielen!

Neuntes Kapitel.

Sechs Uhr morgens... Doktor Wangerheim war eben im Begriff aufzustehen. Pünktlich um sieben Uhr war er täglich in seinem Büro. Kasstlos und unermüdet schaffte er. Eiserne Wollen hatte von ihm Besitz ergriffen.

Die Krise seiner Werke war zum Stillstand gekommen; aber langsam, ganz langsam nur ging es wieder aufwärts. Ein gut Stück Arbeit war noch zu leisten, wenn die Wangerheim'schen Werke ihre Vormachtstellung auf dem Weltmarkt wieder erneuern sollten.

Aber „Wangerheim wird es schaffen“! Das war die Meinung aller führenden Persönlichkeiten der rheinischen Großindustrie. Doktor Wangerheim hatte es verstanden, sich ihre höchste Achtung zu sichern.

Ein leichtes Frohgefühl war in ihm, als er an diesem Morgen Toilette machte. Erst in den letzten Monaten hatte er den Segen harter Arbeit und Pflichterfüllung an sich erfahren.

(Fortsetzung folgt.)

ner Lebensgefahrl leitete. Damals fleg die Verehrung des Volkes zu jener Liebe an, mit der Menschen, welchen Standes und Ranges auch immer, bedacht werden, die unter Einsatz ihrer ganzen Existenz die Existenz der anderen vor einem unglücklichen und grauenamen Ende bewahren. Der Prinzgemahl wurde im Jahre 1907 allgemein als „13jacher Lebensretter“ bezeichnet, gelang es doch seiner Initiative und Tatkraft, seiner Energie und seinem persönlichen Mut, 13 Menschen, die sich noch an Bord des zerstückten Schiffes befanden, vor den mörderischen Fluten zu retten. Er hat mit den Geretteten eigentlich bis heute die Verbindung aufrecht erhalten.

Ein Jahr nach der Schiffskatastrophe bei Hoel van Holland wurde der Prinzgemahl zum Vorstehenden des niederländischen Roten Kreuzes ernannt. In der holländischen Armee besah der Prinz den Rang eines Generalleutnants a la suite, in der Marine eines Vizeadmirals a la suite. Er hat auch während des Krieges, als seine Gattin die strengste Neutralität bewahrte, nie aufgehört, für seine Landsleute zu sorgen und sich, gerade als Vorstehender des Roten Kreuzes, für ihre Not in wärmster Weise einzusetzen. Nach dem Kriege ist es besonders seinem Einfluß zu danken, daß Austauschgefangene gut behandelt und Austauschfinder mit Liebe aufgenommen wurden.

Er war, trotzdem er sich nach der Heirat mit Wilhelmina, Königin der Niederlande, naturalisieren lassen mußte, immer ein „Prins van duitsehe blood“, oder, mehr noch, ein Mann mit einem guten deutschen Herzen.

Beisetzung des Prinzgemahls Heinrich am 11. Juli

Haag, 5. Juli. Amtlich wird bekanntgegeben, daß die Beisetzung des Prinzgemahls Heinrich erst am Mittwoch, den 11. Juli, stattfinden wird. In Übereinstimmung mit einem wiederholt vom Prinzgemahl geäußerten Wunsch sollen, wie weiter mitgeteilt wird, bei der Bestattung keine Trauerfarben getragen werden. Der Leichenwagen und die Pferde werden weiß behängt. Da es der Wunsch des Verstorbenen ist, von äußerlichen Zeichen der Trauer Abstand zu nehmen, wird bei der Beisetzung weder die Königin noch die Thronfolgerin in Trauerkleidung erscheinen. Dem Vernehmen nach ist die späte Anberaumung der Beisetzungsfestlichkeiten auf bauliche Veränderungen in der lal. Gruft in der neuen Kirche zu Delft zurückzuführen. Die Thronfolgerin, Prinzessin Juliana, kehrt Mittwoch aus England nach dem Haag zurück. Ihr erster Gang galt ihrem verstorbenen Vater.

Zum Reformationsjubiläum in Württemberg

Der württembergische Reformator Erhard Schnepff als Prediger, Bekenner und Organisator

Von Gustav Boffert-Hork

Die württembergische Landeskirche ehrt drei Männer als ihre Reformatoren: Johannes Brenz, Ambrosius Blarer und Erhard Schnepff. Brenz hat das Verdienst, unserer Kirche ihr lutherisches Gepräge gegeben zu haben durch seinen Katechismus, das für das Tridentiner Konzil abgefaßte württembergische Bekenntnis und die Große Kirchenordnung. Blarer hat als Seelsorger vieler Pfarren der ersten Reformationsjahre, als Hüter strenger Sittlichkeit und einer schlichten Gottesdienstordnung wie als Dichter des Pfingstliedes „Jahrs, Erd und Himmel jublet hell“ bleibende Bedeutung. E. Schnepff ragt als Prediger, Bekenner und erster Organisator der württembergischen Kirche hervor. Brenz und Blarer lernen wir kennen aus ihren zahlreichen Briefen und Schriften; von Schnepff ist uns nur wenig erhalten. Aber das Wenige gibt uns, wie das Zeugnis seiner Zeitgenossen, ein Bild seiner Eigenart, die kurz gezeichnet werden soll. Neben Württemberg rühmen auch Nassau, Hessen und Thüringen Schnepff als einen ihrer Reformatoren. Aber die besten Mannesjahre hat er unserem Land geschenkt, in das er im 39. Lebensjahre berufen wurde und das er im 53. wieder verließ.

Sein Vater kammt aus Großgartach und war Schuhmacher in Heilbronn. Kennlich wie Hans Luther wollte er seinen Erstgeborenen als Rechtsgelehrten sehen, aber die fromme Mutter wünschte sich einen Gottesmann. Nach den ersten Studienjahren wandte sich Schnepff der Theologie zu und lernte, in Heidelberg geschult, neben dem Latein Griechisch und Hebräisch, die Grundsprachen der Bibel. Mit vielen anderen lauschte er am 26. April 1518 den Ausführungen des Wittenberger Augustiners über das Thema: Glauben und Werke, und suchte ihn in seiner Herberge auf, um sich noch gründlicher unterrichten zu lassen. Bis 1520 war er dann in Heidelberg als Lehrer tätig und zeigte hier ein großes Geschick. Da berief ihn die Stadt Weinsberg auf den Predigtstuhl, den eben der spätere Kaiser Reformator Johannes Dekolampadius verlassen hatte. Zwei Jahre predigte Schnepff hier in lutherischem Sinne. Dann mußte er vor den Edleren des neuen Landesherren, des Erzherzogs Ferdinand, fliehen. Er fand Aufnahme bei Dietrich von Gemmingen und predigte zwei Jahre lang in den Dörfern Redarmühlbach und Gattenberg. In dem Hauslehrer des Ritters, Kaspar Gräter, lernte er seinen späteren Stuttgarter Mitarbeiter kennen. Bald nahm die kleine Reichsstadt Wimpfen den römisch in den ganzen Kraichgau bekannt gewordenen Prediger in Dienst. Im Bauernkrieg wollten ihn die Aufständischen als Feldprediger haben; aber Schnepff entzog sich ihrem Ruf, indem er ihnen offenbarte, daß er seit einigen Wochen in heimlicher Ehe verbunden sei mit der Wimpfener Bürgermeistertochter Margarete Wurzelmann. Er wies auf die Schriftstellen 5. Mose 20, 7; 24, 5 hin, wonach er vom Ausmarsch frei sei. „Christum lauter und standhaft zu predigen“ war sein und seiner Freunde im Kraichgau heißes Bemühen, wie ihn Brenz in seinem Johanniskommentar bezeugt.

Mit diesen hat er das erste schwäbische Bekenntnis, das von Brenz verfaßte Syngramma Suedicum unterschrieben, das sich in der Abendmahlslehre für Luther gegen Zwingli und Dekolampadius entschied. Ende 1525 lud ihn Graf Philipp von Nassau als Prediger nach Weiburg. Unter großem Beifall des Volkes, aber unter hartnäckigem Widerstand der römisch gesinnten Geistlichkeit verkündigte er fast drei Jahre das Evangelium. Seine Gegner trieben vergeblich Rache und Schweine in die Martinskirche um ihn zu töten; es war umsonst, daß man ihm beim gemeinsamen Mahl der Stiftogeistlichkeit sauren Wein vorsetzte und ihm die Besoldung verkürzte. Auch die Drohbriefe des Trierer Erzbischofs schreckten ihn nicht. Viele junge Theologen ließen sich von ihm einführen in die Geheimnisse der griechischen und hebräischen Sprache. Mochten selbst gräfliche Beamte gegen ihn arbeiten, er war noch am 10. August 1528 in Weiburg. Bald darauf gewann ihn der junge Landgraf Philipp von Hessen als Lehrer für die neugegründete Hochschule Marburg. Seine Gegner in Weiburg jubelten. Das Volk aber verlangte nach neuen Predigern des Evangeliums. Schnepffs Arbeit war nicht umsonst gewesen. In Hessen wuchsen seine Aufgaben. Der Landgraf zog ihn oft zu Rat. Beim großen Abendmahlsgepräch am 1.-3. Oktober 1529 in Marburg zwischen Luther und Zwingli trat er freilich nicht hervor, lernte aber

Herzog Ulrich von Württemberg kennen und wurde in der lutherischen Auffassung des Abendmahls befestigt. Eine dort geprägte Abendmahlsformel wurde für die württembergische Reformation bedeutsam. Auf dem Speizer Protestationstage vom 1529 predigte Schnepff in der Herberge des Landgrafen nach dem Zeugnis eines Zeitgenossen „herrlich und klar“ vor vielen Zuhörern und dann wieder in Augsburg 1530 in der Moriz- und der Ulrichskirche, bis der Kaiser die Predigten verbot. Aber Schnepff ließ sich den Mund nicht verbinden. Damals verdiente er sich vor andern den Namen eines standhaften Befenners. Der Nürnberger Hieronymus Baumgärtner schreibt an den Ratsherrn Lazarus Spengler am 13. September 1530: „Es ist gut, daß die Confession einmal heraus ist; sonst hätten die Theologen längst ein anderes bekannt Philippus (Melancthon) ist kindischer denn ein Kind worden. Brenz ist nicht allein ungeschickt, sondern auch grob und rauh... Der einzige Schnepff hat noch einen Schnabel, christlich und beständig zu singen, darum er oft von den andern scurriliter (nach Possenteigert) verspottet wird.“ Aber der strenge Katholik Cochläus erzählt, wie Brenz und Schnepff zusammenhielten. Bei einer Verhandlung suchte Dr. Joh. Ed die Lutheraner einzuschüchtern durch Mitteilung einer verben Aeußerung Luthers; Melancthon gab Verlegen unter heftigem Erörtern die Richtigkeit der Worte zu. Die Katholischen triumphierten. Aber Brenz und Schnepff riefen voll Zorn: „Wir sind nicht hier, um Luthers Schriften zu verteidigen, sondern um Christum zu bekennen.“ In der Bischofsfrage war Schnepff anderer Meinung als Brenz, der jagte: „Überall machen wir die Freiheit und die Reinheit der Lehre zur Bedingung; halten wir diese fest was hättest du gegen die Gewalt der Bischöfe einzuwenden?“ Schnepff aber äußerte: „Wo die Bischöfe in der Väterung und Schmäzung Christi verharrten, ob sie es schon im Abschied verstreiten wollten, die Ihren darum fangen und würgen, wie sie bisher getan — ob sie gleichwohl den Unsern solches nachschließen, sind sie doch als Wölfe zu vermeiden, soll auch ihnen der Gehorsam nicht geleistet werden.“ Für die Bündnisbestrebungen des Landgrafen 1531 zeigte Schnepff Verständnis. Er legte seine Gedanken über Obrigkeit, Wiedertäufer und Abendmahl in einer Denkschrift nieder, welche den englischen König für die evangelische Sache günstig stimmen sollte. Als es sich um die Rückführung Herzog Ulrichs nach Württemberg handelte und Luther darin einen das Evangelium schändenden Landfriedensbruch sah, erklärte Schnepff das Unternehmen für ehrlich und unsträflich.

Neben Blarer wurde der als lutherisch und verträglich bekannte Schnepff als Reformator für Württemberg ausgerufen. Er erkannte sofort, daß es hier eine große Ernte, aber nur wenig geeignete Arbeiter gab. Bei der ersten Aussprache verlangte Schnepff von Blarer Anerkennung der lutherischen Abendmahlsauffassung. Der ehrliche und bekenntnistreue Mann wollte von vornherein klar sehen. Blarer schlug eine in Marburg besprochene Formel vor, die Schnepff zur Freude des Herzogs am 2. August annahm. Auf Grund dieser Einigung wirkten beide Männer in gegenseitigem Vertrauen fast vier Jahre nebeneinander. Schnepff hatte die Pfarren des Unterlandes zu visitieren und in der Stuttgarter Stiftskirche zu predigen. Anfänglich pflegte der Herzog jeden zweiten Tag die von Schnepff gehaltenen Gottesdienste zu besuchen, nicht bloß zum guten Beispiel für das Volk und die noch am Katholizismus hängenden Beamten, sondern auch aus innerem Antrieb. Auch der junge Herzog Christoph, der katholisch erzogen war, und der dem Zwinglianismus nahestehende Graf Georg lernten Schnepff schätzen. Wie nahe sich Blarer und Schnepff kamen, sieht man daraus, daß Schnepff sich bald dazu verstand, daß für Württemberg statt der am 2. August gewählten Einigungsformel das Augsburger Bekenntnis maßgebend wurde. Blarer aber bezeugt in seinen Briefen, Schnepff sei „ein guter Mensch, der aufrichtig Gott fürchtet, vom Herrn höchlich begabt, mit Frömmigkeit, Kunst, angenehmer Aussprache und anderen guten Gaben“. Seine Organisationskunst bewährte Schnepff im Entwurf der Kirchenordnung von 1556; auch die so nötige Eoordnung und das maßgebende Gutachten über die Behandlung der Wiedertäufer sind vor allem sein Werk. Zu jeder wichtigen Verhandlung in Glaubensfragen zog ihn der Herzog bei, so in Wien, Schmalkalden, Hagenau, Worms und Regensburg. Scharfe Auseinandersetzungen hatte der eifrige Mann mit den herzoglichen Beamten und ihrem Bestreben, das Kirchengut mit zur Bezahlung der Landesschulden zu verwenden. Tapfer wehrte er sich um die Belohnung der ihm unterstellten Pfarren, und der Herzog blieb ihm trotz zahlloser Anfeindungen von seiten der Hofleute gewogen. Wie gefährlich die Hofluft war, beweist die ungnädige Entlassung Blarers im Jahre 1538, die plötzliche Flucht des Hofpredigers Kaspar Gräter nach einer scharfen Bußpredigt im Jahr 1541, ebenso die Flucht des Bistumsliebes Nic. Nikolaus Mayer und des späteren Kanzlers Dr. Joh. Fehler. Allerdings die drei letzteren konnten wieder zurückkehren, als der Einfluß des Marschalls Hans Konrad Thum auf den Herzog dahinschwand. Aber Schnepff war froh, als er 1544 zum Professor in Tübingen bestellt wurde. Hier konnte er seine Redner- und Lehrgabe neu entfalten. In Jakob Andrea, dem späteren Tübingen Kanzler, fand er einen gelehrigen Schüler. Nach einer Predigt des erst 18jährigen Helfers jagte der Herzog: „Dies Kuchlein hat uns Schnepff ausgebrütet.“

Als der Schmalkaldische Krieg die Spanier ins Land führte, floh Schnepff zu Blarer nach Konstanz, der ihn freundlich aufnahm. Doch konnte er bald nach Tübingen zurückkehren. Als aber auf Befehl des Kaisers der Herzog das Interim einführen mußte, da legte Schnepff mit 400 anderen württembergischen Pfarrern sein Predigtamt nieder. Unter dem Wehklagen der Gemeinde hielt er am 11. November 1548 seine letzte Predigt in Tübingen und verließ, von dem dankbaren Herzog „mit einer stattlichen Verehrung bedacht“, das Land. Der Flüchtling fand zunächst Aufnahme bei seinen alten Gönnern, den Rittern von Gemmingen. Bald wurde er an die neugegründete Universität Jena gerufen, wo er bis 1558 als Prediger und Professor wirkte. Die Studenten rühmten ihn um seiner Lehrgabe und seiner Freundlichkeit willen; die Gemeinde drängte sich um seine Kanzel. Verdüstert wurden seine letzten Lebensjahre durch schwere theologische Auseinandersetzungen. An seinem 61. Geburtstag, dem 1. November 1558, starb er. Seine Freunde klagten, mit ihm sinke die Eintracht der Kirche dahin. Die Widmung unter seinem Bild in der Jenaer Stadtkirche rühmt seine Verehrbarkeit, Frömmigkeit, Sprachkenntnis und vor allem seinen Befennernmut auf den Reichstag.

Württemberg hat allen Grund, dieses Vorbildes der Bekenntnistreue und der Verträglichkeit dankbar zu gedenken.

Werdet Mitglied der NS-Volkswohlfahrt! Anmeldung bei der Geschäftsstelle und den Blutwarten

Ihre Frisur hält besser und länger, wenn Sie nach jeder Kopfwäsche mit „Daarglanz“ nachspülen. Dadurch wird das Haar neutralisiert, es erhält Festigkeit, Elastizität und glänzt wunderbar. „Daarglanz“ liegt jedem Beutel Schwarzkopfschaumpon zu 20 Pfennig bei. Blonden nehmen die Sorte „Kamillen-Extrakt“, für dunkles Haar eignet sich besonders die Sorte „Nadelholztee“. Dann gibt es noch die neutrale Sorte mit „Veilchengesuch“ für jedes Haar.

In der heimatkundlichen Ausstellung auf dem Sommerberg (Haus Maler Schlegel) tritt demnächst ein Teil-Beispiel ein. Zu vor sollten die Wildbadfreunde und Interessenten in Raum 2 sich diejenigen Stiche und Bilder ganz besonders betrachten, welche unter den Glasplatten liegen. Es ist das Erlesenste über das Wildbad, das nach dem Riesenbrand von 1742 vorhanden ist. Die Stiche usw. sind Eigentum der Staatsgalerie in Stuttgart. Es darf auch hier nochmals auf die einzigartigen bildlichen Darstellungen des Welschen Dorffes, auch Kroatenfest hingewiesen werden. Dr. W.

Candes-Kurttheater. Als vorletztes Gastspiel des Tegernseer Bauerntheaters kommt heute Freitag abend 8.15 Uhr eine Oberbayerische Original-Bauernposse „Die Dorf-Benus“ zur Aufführung. — Die „Dorf-Benus“ ist der jugendkräftigste Bauernschwank und Lachschlager, den die Tegernseer zur Zeit haben. Ganz abgesehen von der originellen Idee, froht dieses Stück geradezu von Witz und Humor. Ein richtiger Sorgenbrecher und darum kann man immer wieder nach einer Vorstellung der Tegernseer hören — nein, so hab ich noch nie gelacht. Trotzdem die Stücke der Tegernseer im Dialekt gesprochen werden, sind sie doch von jedemmann gut verständlich. — Ende der Vorstellung 10.45 Uhr. Samstag abend kommt der neue Lustspielmacher „Hau-Rud“ von R. A. Roberts erstmals zur Wiederholung. Das Stück hat bei der Erstaufführung sehr großen Beifall gefunden. Beginn abends 8.15 Uhr. — Die Erstaufführung der Behar'schen Operette „Der Jarewitsch“ brachte ein ausverkauftes Haus. Die Vorstellung fand allgemein guten Anklang und sieht sich die Intendanz veranlaßt, die Operette „Der Jarewitsch“ am Sonntag den 8. Juli daher nochmals zur Aufführung zu bringen. — Die Besetzung ist die gleiche wie bei der Erstaufführung, die Partie der Mascha singt Christel Bode, Sonja, Fritzi Göhrum, Jarewitsch, Herbert Anders, und den Swan Paul Ed. Bruns. — Beginn der Vorstellung 8.15 Uhr. Zu allen diesen Vorstellungen erhalten Inhaber weißer Kurtagarten Ermäßigung. — Vorbestellungen nimmt die Buchhandlung Biernow am Adolf-Hitler-Platz entgegen. —

Der 3000. Teilnehmer an den Wildbader Kulturgeschichtlichen Führungen (jeden Samstag 4 Uhr alte Trint- und Wandelhalle) wird bei der nächsten Führung mit Sicherheit erwartet. Zum Gedenken an Wildbad erhält er eine kleine Gabe mit Widmung. Die kurze einleitende Ansprache vor der Führung (Referat) behandelt die Entstehung der Wildbader Kuranlagen. Die eigentliche Führung nimmt ihren Weg durch sie dieses Mal; auch wird das Hallenschwimmbad neben Pension Rath (Olgastraße) besichtigt. Ende dieser Führung etwa 5.45 Uhr.

Alldeutscher Verband. Der Ortsgruppe Oberenzthal des Alldeutschen Verbandes ist es gelungen Herrn Oberstleutnant a. D. von Feldmann, Hannover, M. d. R. als Redner zu gewinnen. Er wird morgen Samstag den 7. Juli abends 8.15 Uhr in Calmbach im Gasthaus zum Anker über „Deutschlands Kampf um Ehre und Freiheit“ sprechen. Herr von Feldmann, der sich auch hier eines dankbar guten Rufes als Redner erfreut, war im Jahre 1930 schon einmal in unserer Gegend.

Württemberg

Stuttgart, 5. Juli. (Wo Schiller zu Mittag aß.) Am Goldenen Ochsen in der Hauptstätterstraße, wo Schiller als Regimentsmedicus zu Mittag aß, ist neben dem Wirtshaushild unter Mitwirkung des Verkehrsvereins Stuttgart eine Silhouette des Schillertopfes angebracht worden, die das Gasthaus schon von weitem als Schillergedächtnisstätte kennzeichnet.

Wettbewerbssarbeiten. Die anlässlich des Photo-Preis-Wettbewerbs der Stadt Stuttgart beim Verkehrsverein Stuttgart e. V. eingegangenen photographischen Aufnahmen sind in Saal 13 des städtischen Ausstellungsgebäudes auf dem Interimstheaterplatz ausgestellt.

Freilichttheater im Bopserwald. Vom Verein „Freilichttheater im Bopserwald e. V.“ wird uns geschrieben: Es wird in allen Kreisen Stuttgarts mit Freuden aufgenommen werden, daß unser herrliches Freilichttheater im Bopserwald, bekanntlich eines der schönsten und größten Naturtheater Deutschlands (2500 Sitzplätze), auch in diesem Jahre wieder auf seiner historischen Stätte Vorstellungen geben wird. Zunächst wird am Samstag, 7. Juli, und Sonntag, 8. Juli, je 16 Uhr, das „Stuttgarter Hühelmännlein“ auf der Freilichtbühne zur Aufführung gelangen. Es ist geplant, Konradin Kreuzers „Nachtlager von Granada“, das vor 100 Jahren entstanden ist, zur Aufführung zu bringen.

Ertrunken. Reverend Edward Powell, der englische Geistliche der Gemeinden Stuttgart, Baden-Baden und Frankfurt fuhr am Montag nach Hügelsheim bei Raßatt, um dort im Rhein zu baden. Er war ein guter Schwimmer und schwamm vom Hügelsheimer Bootschaus aus in den freien Strom hinaus und geriet dabei offenbar in einen Strudel und ging sofort unter, ohne nochmals zum Vorschein zu kommen. Die Leiche ist noch nicht gefunden.

Oberlenningen OA. Kirchheim, 5. Juli. (Schwerer Sturz.) Beim Kirchenpfücken verunglückte die verheiratete 52jährige Jakob Dietrich. Als er längere Zeit nicht zurückkehrte, fand man ihn mit gebrochener Wirbelsäule und inneren Verletzungen unter einem Kirchturm liegen.

Holzheim OA. Göttingen, 5. Juli. (Tod im Freibad.) Am Donnerstag wurde im hiesigen Freibad die Leiche des 60 Jahre alten Webers und Färbers Gottlob Hoffmann gefunden. Es ist noch nicht geklärt, ob ein Unglücksfall vorliegt oder ob der Mann freiwillig in den Tod gegangen ist.

Leinzell OA. Gmünd, 5. Juli. (Todesfall.) Am Mittwoch verschied Bürgermeister Ohnewald aus Leinzell im städt. Krankenhaus in Gmünd im Alter von 45 Jahren. Vor 12 Jahren wurde er erstmals mit großer Mehrheit in Leinzell als Bürgermeister gewählt, nachdem er vorher in Ellwangen im Verwaltungsdienst tätig gewesen war.

Hall, 5. Juli. (Verkehrsunfall.) Ein Motorradfahrer, der mit seinem Motorrad eine Probefahrt machte und von Gelbingen her fuhr, stieß beim Dialonissenhaus in einer Kurve mit einem von Hall kommenden Radfahrer zusammen. Der Radfahrer wurde auf die Straße geschleudert und erlitt einen schweren Schädel- und Kieferbruch. Der Motorradfahrer erlitt einen doppelten Schädelbruch. Beide wurden ins Dialonissenhaus übergeführt, wo der Radfahrer nach zwei Stunden seinen schweren Verletzungen erlag. Der Motorradfahrer überlebt in Lebensgefahr.

Schöndal O. Künzelsau, 5. Juli. (Vom Blich erschlagen.) Bei einem schweren Gewitter wollte der Landwirt Liebler im benachbarten Erlendach (Bauland), der vor drei Wochen den Tod seiner Frau beklagen mußte, mit Wagen und Kuhgepäck vom Felde heimkehren. Da traf ihn ein Blitzstrahl, so daß er sofort tot zu Boden sank. Eine Kuh war ebenfalls tot, während die andere unverletzt blieb.

Eggingen O. Blaubeuren, 5. Juli. (Brand.) Das Anwesen des Landwirts Josef Kueh (Oberbauer) brannte in unglaublich kurzer Zeit lichterloh. Stark gefährdet war das anstoßende Wohnhaus des Landwirts Josef Baier. Als Ursache dürfte wohl Kurzschluß in Frage kommen.

Tuttlingen, 5. Juli. (Tragischer Fall.) Der 13jährige Sohn eines Postbeamten hat sich am Sonntagabend in seinem Zimmer erhängt. Es wird vermutet, daß es nicht mit Borjag geschah.

Nerenstetten O. Ulm, 5. Juli. (Ehrenpatte.) In den letzten Tagen erhielt Bürgermeister Ehardt die Mitteilung, daß Reichstanzler Adolf Hittler die Ehrenpatenschaft bei seinem neunten Kind übernehmen wird.

Tettang, 5. Juli. (Gesängnis-Ausbrecher.) In der Nacht zum Mittwoch sind aus dem Ausbruchszell zwei Untersuchungsgefangene ausgebrochen: der 30 Jahre alte, in Toledo (Spanien) geborene Artist Andres Carlo Cruces, der wegen Vandalendiebstahls in Haft war, und ein Reifertreter Garon aus Führl. Sie waren in einer Zelle im ersten Stock, sind durch das Jalousienfenster in den Korridor gelangt und haben das Gitter des Korridorfensters auseinandergehoben, worauf sie sich am Bettzeug in den Hof hinabließen.

Ergebnis der Schweinezählung in Württemberg

Stuttgart, 5. Juli. Haushaltungen mit Schweinebesitz sind am 4. Juni 1934 159 862 gezählt worden. Die Schweinezahl betrug 609 320 (5. März 1934 651 604 Stück). Der Schweinebestand Anfang Juni 1934 ist um 83 391 Stück niedriger als bei der vorletzten Zählung vom 5. Dezember 1933. Diese Abnahme ist nicht auffallend. Die auch mit dieser Zwischenzählung verbundene Ermittlung der vom 1. März bis 31. Mai 1934 vorgenommenen nicht beschleunigten Schlachtungen (Hauschlachtungen) von Schweinen hat die Zahl von 60 342 ergeben. Sie betrug in der gleichen Zeit 1933 54 938, 1932: 32 567, 1931: 60 111. Für die Zwecke der Milchzeugungsstatistik ist anlässlich der Zählung der Schweine auch die Zahl der in den Monaten März bis Mai in Württemberg geborenen Kälber festgestellt worden. Sie beträgt im März 27 185, im April 33 402 und im Mai 33 281 Stück.

Segelflug Darmstadt-Neutlingen

Die bekannte Segelfliegerin Hanna Reitsch, die mit der Segelflugexpedition Wolf Hirth in Südamerika weite Weltreisen im Segelflug aufstellte, indem sie am Mittwoch einen Flug von Darmstadt nach Neutlingen, also über eine Strecke von 160 Kilometer, ausführte. Die bekannte Fliegerin war morgens kurz nach 10 Uhr in Darmstadt aufgestiegen mit dem Ziel Stuttgart. Sie erreichte auch Stuttgart und kreuzte längere Zeit in sehr großer Höhe über dem Böblingen Flugplatz. Ihre Höhe und günstige Windverhältnisse veranlaßten sie, in südlicher Richtung weiterzufliegen. Da es ihr an einer Karte mangelte und sie auch keine Uhr bei sich hatte, mußte sie sich schließlich doch zur Landung entschließen, die in Neutlingen erfolgte. In der Nähe der Reitschule ging der Apparat glatt nieder.

Aus dem Gerichtssaal

Ein Todesurteil des Sondergerichts

Stuttgart, 5. Juli. Vor dem württ. Sondergericht wurde der 27jährige ledige Gerhard Minnich von Steinschönan in der Tschepkowskafel wegen Ermordung des holländischen Polizeiwachtmeysters Bude in Badnang zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Der im nationalen Sinne erdachte Ankläger war ursprünglich Student

der Naturwissenschaften in Wien gewesen, hatte aber das Studium wegen Mittellosigkeit aufgeben müssen. Er wurde dann Mitglied der Korbachbewegung im Baltikum, in der Folge dann Nationalsozialist. Bei seinen Bemühungen, als Kohlenkipper, Seemann und Bergarbeiter in Mecklenburg, Hamburg und Oberschlesien sein Brot zu verdienen, verfiel der Angeklagte dem Kommunismus, lebte überzeugter Anhänger er fortan wurde. Seit April d. J. lebte er im Naturfreundehaus auf dem Seehenberg, O. Badnang. Seine dortigen Parteifreunde warnten ihn wiederholt vor dem Wachtmeister Bude als einem besonders scharfen Kommunistenfresser, und da er, aus dem Reichsgebiet ausgewiesen, Grund hatte, die Polizei zu scheuen, verriet er es möglichst dem Beamten zu begegnen. Immerhin trug er ständig eine scharf geladene Pistole bei sich, um sich seiner Festnahme gegebenenfalls widerlegen zu können. Am 15. Mai d. J. trafen der Angeklagte und der Wachtmeister auf dem Schillerplatz in Badnang zusammen. Der Beamte ging kontrollierenshalber auf den ihm verdächtig Ercheinenden zu und schloß ihn mit der Aufforderung an, ihm in das nächstliegende Haus zu folgen. Im selben Augenblick zog der Angeklagte seine in der Rocktasche bereitgehaltene Pistole und schloß seinem Gegner eine Kugel in die Brust, die das Herz durchbohrte und den seit augenblicklichen Tod des Wachtmeisters herbeiführte. Dann schloß er noch zweimal auf den vorn Uebergefallenen, worauf er die Flucht ergriff. Von den zahlreichen Verfolgern nach kurzer Zeit in einem Kleeacker aufgeschübert, schloß sich der Angeklagte eine Kugel in die rechte Schläfe, die den Schädel durchschlug. Wunderbarerweise aber hatte der Schuß keine schweren Folgen. Der Angeklagte nahm das Urteil mit Fassung entgegen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Sich selbst in die Luft gesprengt. Der Kreidewerksbesitzer Albert Fritz, der bereits wiederholt Selbstmordabsichten geäußert hatte, begab sich in seinen Kreidestrich bei Sagard (auf Rügen), steckte sich die Taschen voll Dynamit, setzte sich auf die um ihn herum ausgehäutete Sprengmasse und zündete sie an. Im Nu war der Unglückliche in Atome zerfallen. Die Explosion erschütterte die Häuser des Ortes so stark, daß zunächst ein Erdbeben vermutet wurde.

Todessturz vom Berliner Columbus-Haus. Am Donnerstag nachmittag stürzte sich vom neunten Stockwerk des Columbushauses eine bisher unbekannte, etwa 20 Jahre alte weibliche Person auf den Potsdamer Platz herunter. Mit schweren Verletzungen wurde sie zur Rettungstelle gebracht. Dort konnte der Arzt aber nur noch den Tod feststellen.

Raubmord an einer Greisin im Westhavelland. In Pöwenfen im Westhavelland ist man einem schrecklichen Verbrechen auf die Spur gekommen. Die 81 Jahre alte Witwe Johanna Fährmann aus Berlin wurde in ihrer Sommerwohnung erschossen aufgefunden. Die Geldtasche mit etwa 100 RM. Inhaft war geraubt.

Wirtschaftliche Wochenschau

Börse. Das Geschäft an der Börse gestaltete sich sehr ruhig. Die Umsätze schrumpften immer mehr zusammen und es kam auch zu Abbrödelungen am Aktienmarkt. Die Mitteilungen des Reichsfinanzministers gaben der Börse aber immerhin eine gewisse Stütze, ebenso die Tatsache, daß die Sparkasseneinlagen im Mai zugenommen haben. Gegen Schluß der Berichtswoche machte sich unter dem Eindruck der Ueberwindung des Meutereiunfalls eine etwas freundliche Stimmung geltend, wobei die Umsätze allerdings keine Erhöhung erfuhren. Am Rentenmarkt hat sich das Blatt gewendet. Lange vernachlässigt und gedrückt, zeigt er neuerdings, namentlich in Verbindung mit dem Coupontermin am 1. Juli, eine allmählich zunehmende Befestigung.

Geldmarkt. Dank der Devisenrepariturung ist es gelungen, den Devisenabfluß ins Ausland zum Stillstand zu bringen. Nach dem letzten Reichsbankausweis ist aber das Deckungsverhältnis der Noten von 2,3 auf 2 Prozent zurückgegangen. Gegen Monatsende machte sich wegen des Ultimos eine stärkere Inanspruchnahme des Geldmarktes bemerkbar, so daß eine Versteifung der Tagesgeldsätze eintrat. Späterhin war dann wieder eine we-

sentliche Erleichterung festzustellen, und zwar namentlich deshalb, weil dem Markt durch die Rückzahlung der Reichsanleihe von 1925 beträchtliche Mittel zugeführt wurden. Durch die Repariturierung der Devisen werden Reisen ins Ausland ermöglicht. Sie sollten unter den jetzigen Umständen überhaupt möglichst unterbleiben.

Produktenmarkt. Infolge der zahlreichen Niedererschläge sind Getreide und Futterpflanzen in ein besseres Wachstum gekommen. Auch Sommergetreide ist von dem Regen noch günstig beeinflusst worden. Die Lage am Produktenmarkt gestaltete sich infolgedessen ziemlich ruhig, wobei das Nachgeben des Haberpreises, der eine ungewöhnliche Höhe erklommen hatte, besonders bemerkenswert war. Der Mehlmarkt lag gleichfalls ruhig. An der Berliner Produktenbörse notierten Sommerweizen 195 (unv.), Roggen 165 (unv.), Sommergerste 206 (unv.), Haber 212 (minus 4) RM. pro Tonne, Weizenmehl 27,25 (unv.) Roggenmehl 23,40 (unv.) RM. pro Doppelzentner. An der Stuttgarter Landesproduktbörse kosteten Weizenheu 8,50 (unv.) und Stroh 3,50 (unv.) RM. pro Doppelzentner.

Warenmärkte. Die Richtzahl der Großhandelspreise, die sich auf 97,6 stellte, hat sich gegenüber der Vorwoche nicht geändert. Die Frage der Versorgung Deutschlands mit ausländischer Rohware ist auf der Tagung der deutschen Auslandshandelskammern eingehend behandelt und von den leitenden deutschen Staatsmännern in ein Licht gerückt worden, das dem Ausland Klarheit darüber schaffen dürfte, daß Deutschland, bei allem Willen zur wirtschaftlichen Zusammenarbeit, fest entschlossen ist, sich vom Ausland unabhängig zu machen, wenn es dazu gezwungen wird. Die Lederindustrie hat in der letzten Zeit eine trügerische Belebung erfahren. Die Zementpreise sind erneut herabgesetzt worden.

Viehmarkt. Die Beschickung der Viehmärkte hat in Befolgung der von maßgebender Seite ergangenen Mahnungen und Warnungen nachgelassen. Die Preise sind fast unverändert geblieben.

Holzmarkt. Der süddeutsche Schnittholzmarkt liegt nach wie vor recht fest. Angebot und Nachfrage haben sich mehr als in den Vormonaten ausgeglichen. Die deutsche Holzeinfuhr hat infolge Belebung der Bautätigkeit in der letzten Zeit stark zugenommen.

Märkte

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 5. Juli. Auftrieb: Ochsen 4 (unverkauft —), Bullen 7 (—), Jungbullen 34 (15), Kühe 23 (2), Färsen 87 (45), Kälber 132 (—), Schweine 192 (—). Preise: Bullen a) 27—28, c) 23—26, d) 20—22, Färsen a) 30—33, b) 24—28, c) 21—23, Kälber a) 40—44, b) 35—38, c) 28—33, Schweine a) fette über 300 Pfund 41—42,5, b) vollfleischig von 210—300 Pfund 41—42,5, c) von 200—210 Pfund 41—42,5, d) von 160—200 Pfund 40—42 RM.

Marktverlauf: Großvieh schleppend, Ueberstand, Kälber mäßig, Schweine ruhig.

Fleischmarkt: Farnfleisch 36—43, Rindfleisch, fett 50—60, mittel 42—45, gering 37—40, Kalbfleisch 23—33, Kälber 63—70, Schweine 58—64, Hammel 70—75.

Pforzheimer Schlachtviehmarkt vom 5. Juli. Zufuhr: 2 Ochsen, 23 Kühe, 12 Färsen, 48 Färsen, 105 Kälber, 4 Schafe, 275 Schweine. Preise: Ochsen a) 24—25, c) 21, Bullen a) 27—28, b) 24—26, c) 20—23, Kühe a) 22, b) 18, c) 15, Färsen a) 28—31, b) 25—27, c) 24, Kälber b) 40—48, c) 36—39, d) 32—35, Schweine b) 45—47, c) 43—47, d) 42—43, g) 39—40 RM. Marktverlauf: mäßig belebt, geräumt.

Viehpreise. Viberach: Farnen 225—260, Ochsen 240—300, Kühe 100—210, Kälber 210—300, Jungbullen 90—190 RM. — Rungen i. A.: trächtige Kühe 290, trächtige Färsen 230—300, Schlachtrinder 24—30 RM. pro Zentner, Anstellfarren 110—200 RM. pro Stück, Schlachtfarnen 22—25 Fig. per Pfund Lebendgewicht.

Viehpreise. Adelmannsfelden O. Aalen: Großvieh 120—225, Jungvieh 45 RM. — Giengen a. Br.: Kühe 150 bis 300, Kälber 160—280, Jungbullen 55—140, Farnen 60—206 RM. — Laupheim: Kälber und Färsen 70—100, Kälber 210—350, Kühe 248—250 RM. — Neuhäusel a. d. R.: Jungbullen 63—250, Kälber 25—370, Kühe 90—360 RM. — Reuslingen: Ochsen 238—400, Kühe 110—365, Kälberinnen 245 bis 385, Rinder über 1 Jahr alt 136—265, unter 1 Jahr alt 65—150 RM. pro Stück.

Schweinepreise. Adelmannsfelden O. Aalen: Milchschweine 12—15 RM. — Bülhertann: Milchschweine 14—15 RM. — Horb: Milchschweine 12—20 RM. — Laupheim: Mutterchweine 92, Milchschweine 12—18 RM. — Neuhäusel a. d. R.: Milchschweine 5—18, Käufer 25—47 RM.

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag Wiltbacher Tagblatt Wiltbacher Bahnh. Wiltbad 1. Schwarzwald (Ind. 13. Bad.) Nr. 6. 34. 760

Sprollenhaus.

HOCHZEITS-EINLADUNG. Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte sowie Schulkameradinnen und Schulkameraden, zu unserer am Samstag, den 7. Juli 1934, im Gasthaus zur Krone in Sprollenhaus stattfindenden **HOCHZEITS-FEIER** freundlichst einzuladen und bitten dies als persönliche Einladung betrachten zu wollen.

Wilhelm Haag **Frida Seyfried**
Sohn des Rudolf Haag. Tochter des Friedrich Seyfried.
Kirchgang 2 Uhr in Sprollenhaus.

Wiltbad, 6. Juli 1934.

Todes-Anzeige.

Berwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel

Philipp Bollmer

im Alter von nahezu 85 Jahren nach kurzem Krankenlager gestern nachmittag 3/4 Uhr verschieden ist.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung am Sonntag nachmittag 3 Uhr, Waldfriedhof.

Ein ausichtsreiches Angebot

bedarf der
vorhergehenden
Ankündigung
durch das
Inserat

KAUFHAUS SCHOCKEN

PFORZHEIM

Moderne Reisefilzhüte



Filzhut, jugendliche Boleroform 4.85 Glacke, Mischhaarfilz 4.85



Damen - Hut, Aufschlag 4.85 Damenhut, flache Form, mellerer Filz 4.85

Landeskurtheater

Intendant Richard Krauß, Heilbronn
Täglich abends 8.15 Uhr
Freitag, 6. Juli
Gastspiel der Tegernseer
Die Dorf-Venus
Samstag, 7. Juli
Hau-Ruck
Lustspiel in 3 Akten
Sonntag, 8. Juli
Der Zarewitsch
Operette in 3 Akten
Montag, 9. Juli
Gastspiel der Tegernseer
Wer zuletzt lacht ...!

Turn-Berein Wiltbad.

Heute Freitag abend 8 Uhr findet bei Mitglied Eitel, zum grünen Hof, eine **Turnrats-Sigung** statt. Für sämtliche Turner, Turnerinnen u. Altersturner ist der Besuch der heutigen Sigung Pflicht. Tagesordnung: **Kreisturnfest in Neuenbürg.** Der Vereinsführer.

Werdet Mitglied der NS-Volkswohlfahrt!

Hausfrauen!

Kaufen Sie

Tafel-Oel

in unseren Original-Flaschen mit dem praktischen Schraubverschluss. Immer griffbereit! Kein klebriger Korken mehr!
Große Flasche **80** und **70** Kleine Flasche **35**

Der jetzige Tropfen schmeckt ebenso rein und fein wie der erste.

Preise mit Glas. Wir vergüten:

Für die große Flasche **10**

Für die kleine Flasche **5**

Neue Zufuhren:

Tomaten Pfund **22**
Neue Kartoffeln Pfund **10**
Neue Zwiebeln Pfund **10**
Citronen 10 Stück von **38** an

3% Rabatt

PFANNKUCH

